

GERHARD DOERFER

Zur Stellung des Chaladsch im Kreise der Türksprachen

0. Der Verfasser muß den gütigen Leser um Entschuldigung bitten: In diesem Artikel sind viele Materialien verarbeitet, die bisher allein dem Autor bekannt sind. Dieser hat einen „Informationsvorsprung“, da es ihm vergönnt war, als erster in Iran viele bisher unbekannte Türksprachen und -dialekte zu untersuchen. Es ist in gewisser Weise unfair, schon jetzt damit zu operieren. Möge der Leser freundlicherweise diesen Artikel als bloßen Hinweis darauf betrachten, was alles in der Turkologie noch auf ihn zukommt.

Zu hoffen steht, daß S. Tezcans und mein Buch *Wörterbuch des Chaladsch* bald erscheint, um den Informationsgraben zu überwinden.

1. Bisher gab es etwa 60 verschiedene Klassifikationen der Türksprachen — von denen aber keine einen wirklich befriedigenden und endgültigen Charakter aufzuweisen scheint¹. Insbesondere bei der subtileren Unterteilung (in Dialekte und Mundarten) ergeben sich viele Schwierigkeiten. Ziemlich weitgehend geeinigt hat man sich dagegen in Bezug auf die Einteilung in größere Gruppen. Jedenfalls hat sich hier die Einteilung wie in *Philologiae Turcicae Fundamenta* I² doch schon recht weitgehend durchgesetzt. Selbst solche Klassifikationen wie die von N. A. Baskakov³ oder Ali Karamanlıoğlu⁴, die auf den ersten Blick ziemlich abzuweichen scheinen, erweisen sich bei näherem Zuschauen doch als der Einteilung in *Fundamenta* recht ähnlich⁵. Es ist hier nicht meine Aufgabe, es würde auch

¹ Vgl. „Indogermanische Forschungen“ 76 (1971), 1—17.

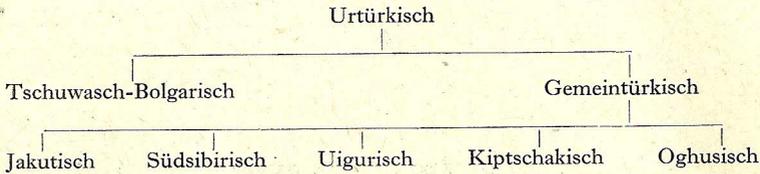
² Aquis Mattiacis 1959, VII—VIII, auch 1—10 und Karte.

³ Н. А. Баскаков, *Введение в изучение тюркских языков*, Москва 1969, 381—383.

⁴ A. Karamanlıoğlu, *Türk dili nereden geliyor nereye gidiyor?* Istanbul 1972, Karte.

⁵ Eine gewisse Schwierigkeit macht die Stellung des Jakutischen. In der Türkei ist es weitgehend üblich, das Türkische in drei große Gruppen zu zerlegen: Tschu-

zu weit führen, die allgemeine Klassifikation der Türkssprachen noch einmal zu versuchen. Jedenfalls hat sich als eine Art Durchschnitt der communis opinio anscheinend etwa folgende Grobeinteilung der türkischen Sprachen herauskristallisiert⁶.



Da ich ohnehin nicht überzeugt bin, so bald zu einer definitiven Klassifikation der Türkssprachen gelangen zu können, will ich das obige Schema meinen Ausführungen peremptorisch zugrundelegen.

2. Dies also war das „Durchschnittsschema“ bis zum Jahre 1968. Seit damals ist nun aber das Chaladsch genauer untersucht und als eine neue türkische Sprachgruppe bestimmt worden⁷. Dann aber ist ihm im Rahmen des bisherigen Schemas eine Stelle zuzuweisen. Um nur die Extreme zu bezeichnen: Ist es eine dritte Großgruppe, ein dritter Zweig des Türkischen (wie das Bolgarische), ist es nur ein Dialekt einer anderen Türkssprache? Gehört es im Schema gleich unter „Urtürkisch“ oder noch weit unter die unteren Gruppen wie Oghusisch?

Es läßt sich leicht zeigen, daß das Chaladsch, z.B. in Bezug auf die Entwicklung von urtü. *rī, *lī keineswegs die eigenartigen Formen des Tschuwaschisch-Bolgarischen aufweist, also nicht *rī *lī⁸ über ry, lž⁹ zu r, l entwickelt, sondern — wie in den anderen „gemeintürkischen“ Sprachen auch — zu z, š. Hier einige Beispiele:

	Altürkisch	Chaladsch	Tschuwaschisch
Winter	qīš	qīš	xēl
fünf	be : š	bi : eš	pilek (älter etwa biäl)

waschisch, Jakutisch, Rest der Türkssprachen; K. Grønbech dagegen ist so weit gegangen, das Jakutische „um es aus seiner mystischen Isolierung zu lösen“, wie er mir gegenüber einmal äußerte, einfach zum Südsibirischen zu schlagen (s. Karte in Fundamenta I). Dies sind die beiden Extreme.

⁶ Umstritten sind hauptsächlich noch folgende Themen: a) gibt es eine zentral-türkische Gruppe oder ist diese (wie ich für wahrscheinlicher halte) ein Teil des Kiptschakischen, b) die „südsibirischen“ Sprachen scheinen tatsächlich in sich recht zerklüftet zu sein, auf Grund der Entwicklung von -d-, -d (> d, z, y) hat man verschiedene Gruppen konstatiert, c) umstritten ist die Stellung des Gelbuirischen und des Salarischen.

⁷ Das Chaladsch — eine archaische Türkssprache in Zentralpersien, ZDMG 118, S. 79—112. Eine vollständige Bibliographie wird sich finden in Gerhard Doerfer und Semih Tezcan: Wörterbuch des Chaladsch (Dialekt von Charrab), Einleitung § 8.2, etwa Budapest 1979.

⁸ S. genauer Vf.: Proto-Turkic, Reconstruction Problems, „TDAY-Belleten“ 1975/76, auch schon OLZ 1971, S. 438.

⁹ Vgl. OLZ 1971, S. 438.

Inneres, selbst	ö ; z	i : e z	var
acht	säk(k)ëz	säkkiz	sakkär.

Ebenso hat das Chaladsch auslautendes urtürk. *-m* nicht (wie das Bolgarische) bewahrt, sondern wie in allen anderen Türk Sprachen zu *-n* verschoben, daher z.B. alttürk. *qa · rān* 'Bauch' = chal. *qa · ru/in*, gegen tschuwasch. *xirām*¹⁰. Das Chaladsch ist also nicht bolgarisch; es ist gewiß (jedenfalls in diesen Punkten) gemeintürkisch. Soweit zum einen Extrem.

3. Andererseits ist das Chaladsch als ein aserbeidschanischer Dialekt bezeichnet worden. Diese Behauptung findet sich zwar bei V. M i n o r s k y noch nicht, der einfach (allerdings zu einfach) von einem „aberrant dialect“ spricht¹¹. Jedoch haben in der Folgezeit einige Forscher vom Chaladsch als von einem azeri Dialekt gesprochen, z.B. K. H. M e n g e s¹². Dieser Gedanke ist sogar noch in jüngster Zeit von F. Z e j n a l o v ausgesprochen und zu begründen versucht worden¹³. Es erübrigt sich, Z e j n a l o v s These hier noch einmal zu widerlegen. (Beispielsweise liegt doch auf der Hand, daß azeri *adağ*, *addim* 'erste Schritte eines Kindes' nichts mit chal. *hadaq* 'Fuß', und das heißt nichts mit der „Bewahrung“ eines alttürkischen *-d-* zu tun haben; das Wort hängt mit der alttürkischen Wurzel *a : t-* 'schreiten' zusammen, deren *-t-* im Azeri nach Langvokal ganz lautgesetzlich zu *d* werden mußte, genau wie in *a : tih* 'dein Name' > *adın* usw.; die wirklich az. Entsprechung zu chal. *hadaq* ist *ayağ*).

Tatsächlich sind az. und chal. Formen i.a. sehr leicht trennbar. Zuweilen existieren sogar minimal pairs, derart daß einem altererbten chal. Wort ein az. Lehnwort gegenübersteht. So existieren nebeneinander (häufiger) *qa : a dun* 'Schwager' (alterbt) und *ğayin* (aus dem Azeri), d.h.:

Chaladsch	Alt Türkisch	Azeri
<i>q-</i>	< <i>q-</i> > <i>ğ-</i>	(<i>q-</i> wird stimmhaft)
<i>a : a</i>	< <i>a :</i> > <i>a</i>	(Kürzung der Langvokale)
<i>-d-</i>	< <i>-d-</i> > <i>-y-</i>	(<i>-d-</i> > <i>-y-</i>)
<i>u</i>	< <i>ä</i> ¹⁴ > <i>i</i>	

Wie ist es nun zu der irrigen Behauptung vom azeri Charakter des Chaladsch gekommen? Dem Entdecker des Chaladsch, V. M i n o r s k y, stand nur spärliches

¹⁰ S. genauer in UAJb 45 (1973), 174—212.

¹¹ BSOS 10 : 2 (1940), 418 (Artikel insgesamt S. 417—437).

¹² „Oriens“ 4 : 2 (1951), 278f.

¹³ *Türk dillärinin täsniifi vâ „Xalaj dili grupu“ mäsäläsi*, „Ученые Записки Азерб. гос. унив. им. С. М. Кирова“, сер. яз. и лит., No 3, 38—47; *Об одном „древнем тюркском“ языке в Среднем Иране*, ST No 6, 74—79 (beide Artikel 1972). Dagegen Vf.: *Является ли халаджский язык диалектом азербайджанского языка?* ST 1, 45—81 (1974).

¹⁴ Im ältesten Alt Türkischen *ä*, nicht *i*, s. dazu Vf.: *Khalaj Materials*, Bloomington, The Hague 1971, §§ 13.11.9 und 14.4.4.

Material zur Verfügung. Die eigentlichen Texte umfassen nur die Seiten 418—424 seines Artikels, also nur 7 Seiten (alles Andere ist Einleitung, historische Ausführungen usw.). Auch hiervon entfällt aber tatsächlich mehr als die Hälfte für einführende Worte, Übersetzungen, größere Durchschüsse. Das eigentliche Material, hintereinander weg gedruckt, würde nicht mehr als etwa $1\frac{1}{2}$ Seiten umfassen. Hiervon war aber (wie wir heute erkennen können) nur etwa eine halbe (!) Seite, nämlich das Material aus den Dörfern Kondürüd und Khorakābād, echtes Chaladsch. Dagegen sind die Texte von Pougird ein Gemisch von Chaladsch und Azeri. Wie wir während der Expedition von 1969 haben feststellen können, wird in Pougird heute gar kein Chaladsch gesprochen, nur Azeri. Es ist wahrscheinlich, daß dies 1917¹⁵, als *Minorsky* das „Chaladsch“ von Pougird aufnahm, auch nicht anders war. *Minorsky* schildert sehr drastisch die philologische Unbeholfenheit seines Gewährsmannes¹⁶. Eine Analyse zeigt tatsächlich sofort den stark aserbeidschani-schen Charakter der Pougird-Texte. Man vergleiche nur einmal die Zahlwörter unter Heranziehung unseres Materials aus *Khalaj Materials*¹⁷:

Minorsky Kondürüd	Minorsky Pougird	KhM Talx-āb	KhM Mansūr-ābād
<i>akk'i</i> 2	<i>ik'i</i>	<i>akkü</i>	<i>akkī</i>
<i>tört</i> 4	<i>dört</i>	<i>tö : ert</i>	<i>ti : ert</i>
<i>toqquz</i> 9	<i>doqquz</i>	<i>toqquz</i>	<i>toqquz</i>
<i>hottuz</i> 30	<i>ottuz</i>	<i>hotvuz</i>	<i>hottuz</i>

Auch sonst enthält dieses Material viel Aserbeidschani-sches, z.B. (S. 422) *diyārik* 'we say', das wäre aber echt chal. *hayi'miz*! Das Verb *de-* ist in allen chal. Dialekten unbekannt, man verwendet das alttürk. (*h*)*ay-*, das *-r-* des Aorists schwindet i.a. (außer in der 3. Person Singular), das Prädikatssuffix beim Aorist ist *-miz*. Diese Liste könnte noch lange fortgesetzt werden. Zweifellos enthält das Pougird-Material auch manches, was tatsächlich chaladsch ist, z.B. *haydum* 'ich sagte'. Was liegt hier nun vor? Rund heraus gesagt, der Gewährsmann hat *Minorsky* übers Ohr gehauen. Er war des Chaladsch eigentlich gar nicht mächtig, hatte nur — da ja Pougird in der Nachbarschaft echter chaladsch Dörfer wie *Zizgān* oder *Virsan* liegt — eine ganze Reihe von chaladsch Ausdrücken aufgeschnappt und präsentierte dieses bunt mit seinem einheimischen Azeri verzierte „pidgin Khalaji“ *Minorsky* als authentisches „Chaladsch“. Mystifikationen dieser Art sind jedem Feldforscher wohlbekannt.

Es liegt heute, nach der Analyse zahlreicher echter chal. Materialien (zusammen mit meinem Freund und Schüler *Semih Tezcan* habe ich z.B. ein Wörterbuch von 5000 chal. Termini in Bearbeitung) kein Grund mehr vor, auf die These vom Chaladsch als azeri Dialekt zu rekurrieren. Sie ist überholt.

¹⁵ S. V. *Minorsky*, op. cit., S. 418.

¹⁶ Ibid.: „he would use some kind of 'pidgin Khalaji'“.

¹⁷ Bloomington, The Hague 1971, 52 und 56f., im folgenden KhM.

Ich möchte dennoch noch einmal kurz auf zwei Dinge hinweisen. Bekanntlich unterscheidet sich das Oghusische (wozu das Azeri gehört) in einer Reihe von Wortpaaren deutlich von den übrigen Türksprachen. Beispiele:

	Azeri	Neuuigurisch	Kirgisisch
'Wolf'	<i>gurd</i>	<i>böri</i>	<i>börü</i>
'Lippe'	<i>dodağ</i>	<i>erin</i>	<i>ärin</i>
'Nabel'	<i>göbäk</i>	<i>kindik</i>	<i>kindik</i>

In all diesen Fällen weist das Chaladsch die nichtoghusischen Formen auf: *bi : ʿri, ärin, kindik* usw.

Ebenso charakteristisch und ganz im Gegensatz zum Oghusischen ist die Bewahrung von -G- und -G: chal. *sa : ʳuy* 'violett' (alttü. *sa : räy*): az. *sari, a : ʳthuy* 'benannt': az. *adli, yalya-* 'lecken': az. *yala-, tolyan-* 'herumschweifen': az. *dolan-, yumurtxa* 'Ei' (Talx-āb, anderswo *yumurqa* und ähnlich): az. *yumurta* u.a. Vieles Weitere ergibt sich aus den unten zitierten Belegen. Kurz gesagt: Das Chaladsch weist überhaupt kein einziges oghusisches Merkmal auf!

4. Freilich hat das Chaladsch einen Einfluß von den umgebenden Sprachen erfahren, aber a) eben nicht nur von oghusischen Sprachen, sondern auch von iranischen und b) dies ist eben ein sekundärer Einfluß, ein Lehneinfluß, der den Grundbestand der Sprache in keiner Weise tangiert hat; das Chaladsch ist dadurch weder zu einer oghusischen, noch gar zu einer iranischen Sprache geworden. Diese Fremdeinflüsse wollen wir hier kurz darstellen. Das Chaladsch enthält folgende Lehn-schichten:

a) Türkische. Hier ist eine ältere und eine jüngere Schicht zu scheiden. Sie differieren in der Frage der Quantitätsopposition:

aa) Die jüngere Lehn-schicht ist einfach modern azeri. In Chaladschistan leben drei Völker eng, oft bunt durchmischt, nebeneinander: Iranier, Aserbeidschaner, Chaladsch. Aus diesem Grunde sind die meisten Chaladsch auch triling. Modern azeri sind z.B. die Wörter *gayin* 'Schwager'¹⁸, *adaş* 'Namensvetter' (hätte alter-erbt *a : ʳtdaş werden müssen, falls aus dem Iranischen entlehnt dagegen *ā : dā : š) u.a.m.

ab) Offenbar einer anderen Schicht gehören dagegen Belege an wie *gi : ʳl* (Talx-āb *gö : ʳl*) 'Teich', *da : ʳm* 'Dach' (vgl. türkm. *gö : l, ta : m*). Hier sind die alttürk-

¹⁸ S. schon oben. Allgemein haben Tezcan und ich die Lehn-schichten von den altererbten Wörtern unterschieden in unserem Wörterbuch des Chaladsch. Hier auch zahlreiche weitere Belege; an dieser Stelle kann ich nur einiges Grund-sätzliche aufzeichnen. Zum Azeri von Chaladschistan vgl. Vf.: *Zum Vokabular eines aserbaidshanischen Dialektes in Zentralpersien*, „Вопросы тюркологии“, Баку 1971, 33—62.

Langvokale bewahrt geblieben. Aber woher stammen diese Wörter?¹⁹ Einerseits können sie nicht gerade uralte Entlehnungen sein, und zwar darum, weil sie schon den Übergang *t- > d-*, *k- > g-* aufweisen. Das bezeugt eine Aufnahmezeit nach dem 14. Jahrhundert, etwa von 1450—1500 an²⁰. Andererseits sind die alttürkischen Langvokale im Westoghusischen (Türkeitürkisch, Azeri) schon früh gekürzt worden. Es gibt keine echt westoghusischen Dialekte mit bewahrten Langvokalen²¹. Weder läßt sich eine Quantitätsopposition in der altosmanischen Poesie nachweisen, etwa in der Art, wie es *Talât Tekin* für das *Qutadyu Bilig* und *Yük näki* getan hat²², noch gibt es moderne westoghusische Dialekte mit bewahrter Quantitätsopposition. Derlei ist zwar behauptet worden für westanatolische Dialekte. Jedoch hat *Z. Korkmaz* diese ihre Behauptung faktisch selbst zurückgezogen²³. Ebenso hält die Behauptung der Bewahrung ursprünglicher Langvokale im Gagausischen einer näheren Analyse nicht stand²⁴. Und genauso steht es mit den angeblichen Längen des Dmanisischen²⁵.

¹⁹ Es ist dem Leser klar, daß die folgenden Ausführungen auch in diesem Falle einen provisorischen Charakter haben. Das Gesamtmaterial vom Wörterbuch des Chaladsch und darüber hinaus der anderen chal. Dialekte ist noch abzuwarten.

²⁰ Vgl. Vf.: *Ein altosmanisches Lautgesetz im Kurdischen*, WZKM 62 (1969), 250—263; auch: *Das Vorosmanische*, „TDAY-Belleten“ 1975/76. Die Entwicklung *t-* (vor hinteren Vokalen wie bei alttü. *ta : m* ‘Dach’ > ... türkeitürk. *dam*) > *-d* und *k- > g-* hat sich danach erst *nach* der Aufnahme der ältesten griech. Lehnwörter vollzogen. Diese haben den erwähnten Lautwandel noch mitgemacht, z.B. in *koumerki(on)* > türkeitü. *gömrük, gümrük* ‘Zoll’, auch in zahlreichen Ortsnamen. Im 13./14. Jh. hatte das Oghusische (wie die übrigen Türksprachen) noch *k-*, und *t-* war erst vor hinteren Vokalen zu *v-* geworden.

²¹ Näheres s. in *Das Vorosmanische* (s. Anm. 20).

²² *Talât Tekin*, *Determination of Middle Turkic Long Vowels through ‘Arūd*, AOH 20 (1967), 151—170; *Long Vowels in ‘Atabatu’ l-Haqā’iq*, JSFOU 68 : 5 (1967), 1—20.

²³ *Z. Korkmaz*, *Die Frage des Verhältnisses der anatolischen Mundarten zu ihrer ethnischen Struktur*, in: Georg Hazai und Peter Zieme (ed.): *Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker*, Berlin 1974, 350: „Der auf der Erstsilbe der Wörter ruhende kräftige Akzent und die zuweilen aus dem Starkton hervorgegangenen Längen sind hervorzuheben“. Genau diese Erklärung dürfte richtig sein. Solche Längen wie in *a : l-* ‘nehmen’ sind nämlich weder durch das Karachanidische, noch durch Türkmenisch, Jakutisch, Chaladsch, Tschuwaschisch gestützt, die alle auf urtürk. **al-* weisen; anders gesagt, es handelt sich nicht um genetische Längen, sondern um sekundäre, hervorgerufen durch den Akzent.

²⁴ S. auch Anm. 21. Hier nur sowohl, daß nur einige Längen des Gagausischen ihren Widerpart finden im Türkmenischen (wie auf Grund der Wahrscheinlichkeitsgesetze zu erwarten), andere sind klar sekundär, z.B. *a : rt-* ‘übertreffen, überflüssig sein’ = trkm. *art-*, chal. *artuq*; auch z.B. *yörtu* ‘Festtag’ < neugriech. [*yortü*]: im Neugriechischen gibt es ja gar keine Vokallänge.

²⁵ Vgl. В. Т. Джангидзе, *Дманисский говор казахского диалекта азербайджанского языка*, Баку 1965. So sind Längen wie *ga : x* ‘Trockenobst’, *çö : l* ‘See’ sekundär.

In Bezug auf die Verteilung der alttürkischen Quantitätsopposition finden wir im Oghusischen ein deutlich wahrnehmbares Ost-West-Gefälle²⁶. In Türkmenischen sind bei allen acht türkischen Vokalen die Oppositionen bewahrt geblieben, also:

- a*: gegen *a*
- o*: gegen *o*
- u*: gegen *u*
- ï*: gegen *ï*
- ä*: gegen *ä* (*ä*: > türkm. *i*: bzw. *á*:)
- ö*: gegen *ö*
- ü*: gegen *ü*
- i*: gegen *i*

Anders gesagt: Opposition in 8 von 8 Fällen.

Schon im Chorasantürkischen ist die Opposition auf 5 Fälle beschränkt; sie ist zudem meist durch eine Öffnungsgradopposition ersetzt worden, z.B. *u*: gegen *u* > *u* (geschlossenes *u*) gegen *u* (offenes *u*). Wir finden keine Opposition mehr bei *a*, *ï*, nur noch sporadisch bei *i*. Dagegen finden wir:

- o* gegen *o*
- u* gegen *u*
- e* gegen *ä*
- ö* gegen *ö*
- ü* gegen *ü*.²⁷

Im Sonqori ist die Opposition auf 2 Fälle beschränkt:

- u* gegen *u*
- e* gegen *ä*.

Allerdings weisen einige nordwestliche Qaşqa'i-Dialekte auf eine etwas ausgedehntere Bewahrung der Quantitätsopposition hin²⁸. (Die Gesamtverhältnisse in der Sonqori-Qaşqa'i-Aynallu-Gruppe sind noch genauer zu untersuchen.)

Im Azeri ist davon übriggeblieben:

- e* gegen *ä*.

Und im Istanbul Dialekt (der zur Grundlage des Türkei Türkischen geworden ist) ist jeder Reflex der Längenopposition verschwunden.

Es scheint ziemlich sicher, daß die Sonqori-Qaşqa'i-Aynallu-Gruppe (die ich nicht einfach als azeri bezeichnen würde, vielmehr — was beim bisherigen Stande der Forschung ja gar nicht klar werden konnte — als einen Übergangsdialekt vom Westoghusischen [Türkeitürkisch, Azeri] zum Ostoghusischen [Chorasantürkisch, Türkmenisch]) vor nicht allzu langer Zeit das alttürkische Schema der Quantitätsopposition vollständig besessen hat²⁹. M ö g l i c h e r w e i s e stammt also diese

²⁶ Näheres s. in Vf.: *Das Sonqor-Türkische*, in: *Aalto-Festschrift „Studia Orientalia“* 47 (Helsinki), 43—56.

²⁷ Näheres s. in: *Das Chorasantürkische*, „TDAY-Belleten“ 1977, 140—142.

²⁸ Näheres s. in: *Das Sonqor-Türkische* (s. Anm. 26), finis.

²⁹ Vgl. z.B. heute noch *at* 'Pferd': *a* : *d*, *a* : *z* 'Name'.

Lehnschicht des Chaladsch aus der Sonqori-Qaşqa'i-Aynallu-Gruppe, deren nördliche Ausläufer selbst heute noch in nicht allzu erheblicher Entfernung vom Chaladsch gesprochen werden. Diese Schicht kann nicht aus dem 20. Jahrhundert stammen, da die Opposition recht vollständig bewahrt ist, wohl kaum aus der Zeit nach etwa 1700³⁰. Das würde uns auf ein Lehndatum etwa von 1500—1700 ± 50 führen.

b) Daneben gibt es eine starke iranische Lehnschicht. Sie macht sich nicht nur in der Lexik, sondern auch in der Morphologie bemerkbar. Hierfür einige Beispiele: das Komparativsuffix lautet *-tAr*³¹; häufig finden wir Bildungen wie *käld u varmaq* 'kommen und gehen' (wohl nach dem Vorbild von pers. *āmad u raft*); häufig findet sich *tā*, als Konjunktion 'bis' wie auch als Präpostposition (*tā: šā : mqa tā:*) oder als einfache Postposition (*šā : mqa tā:*); die Partikel *ki* wird sehr häufig verwendet, z.B. *bidik ki oldi* 'wenn er groß geworden ist', *unu ki hatam qiray* 'das was ich beiseitelege', *pi : šraft yu : °qum ki aliyam* 'ich hatte keinen Erfolg (das Pferd) zu kaufen', *o ki haymiş-arti* 'der welcher gesagt hatte' usw.; oft erscheint *-i:* wie im Persischen als unbestimmter Artikel oder vor einem Relativsatz: *qaqliqi: ki ičiyā sčmaduq oliyam yu : °q* 'einen Tümpel, in den ich noch nicht hineingeschissen hätte, gibt es nicht'; charakteristisch sind Konstruktionen wie *yī : z be-yī : z* 'von Angesicht zu Angesicht' (*yī : z = türk. yü : z, be = pers. Präposition*); vgl. auch syntaktisch: *chal. bi: hat va : °rum* 'ich habe ein Pferd' nach dem Muster von pers. *asbi dāram* (gegen z.B. türkeitürk. *atım var*).

Im übrigen gibt es auch vom Iranischen mehrere Schichten im Chaladsch, nämlich:

1) Eine gewisse junge persische Schicht. Sie umfaßt vor allem Ausdrücke des höheren kulturellen Lebens, der Administration usw., z.B. *su : rät-i tiliğrā : f* 'Telegramm'.

2) Es gibt ferner eine junge lokaliranische Schicht iranischer Lehnwörter. Hier ist *ē > ī, ō > ū* geworden. Beispiele: *diyā* 'Topf' (vgl. tadschik. *deg*), vgl. Iran. von Āmura *dīga*, mit der typischen Erscheinung *-g- > -y-* (Dialekt von Xarrāb) und gleichzeitig dem typisch lokaliranischen Suffix *-a*. Ähnlich z. B. *kuru* 'halbe Million' = pers. *kurūr*, älter *kurōr*, mit dem typisch lokaliran. Verlust des *-r* (vgl. pers. *birādar* 'Bruder' = lokaliran. *Āštīyān birā*)³². Bei dieser jungen Schicht läßt sich nicht immer gut unterscheiden, ob ein Wort persisch oder lokaliranisch ist³³ —

³⁰ Sprachliche Entwicklungen bedürfen einer gewissen Zeit, so auch der Verlust der Quantitätsopposition; und wie ersichtlich ist im Chaladsch *a:* gegen *a* bewahrt geblieben, was z.B. im heutigen Sonqori allermeist zu *a* vereinheitlicht ist.

³¹ Wie auch im Chorasantürkischen, im Sonqori-Qaşqa'i-Aynallu und im Bal-karischen von Baxsan, kurz: in den besonders stark iranisierten türkischen Sprachen.

³² Vgl. Sādiq K i y ā: *Gūyīš-i Āštīyān*, Teheran 1335 h.š., auch M. M u - γ a d d a m: *Gūyīšhā-yi Vafs va Āštīyān va Tafraš*, in der Reihe Irān-Kūda 11, Teheran 1318 h.š.

³³ Jedenfalls gibt es kein Wort, das — falls nicht administrative Termini und sonstige „Kulturwörter“ — mit Sicherheit persisch sein müßte. Das liegt natürlich

vgl. etwa (Xarrāb) *ru* : *zā* 'Fasten' = pers. *rūza* oder auch = lokaliran. (Āštiyān) *rūza*. Vielleicht ist z.B. *ruzigā* : *r* 'Welt, Zeit' (pers. *rūzgār*, lokaliran. Āštiyān *rūzigār*) eher lokaliranisch — aber auch im eigentlichen Persischen ist eine Aussprache wie *rūzigār* oder z.B. *gūsfand* statt *gūsfand* 'Schat' nicht selten.

3) Daneben gibt es aber noch eine gewisse altertümliche iranische Schicht mit bewahrtem *ē* (> chal. *i* : °), *ō* (> chal. *u* : °). Beispiele: *du^olava* 'Schrank' (tadschik. *dolāb*), gewiß lokaliran., wegen *-b-* > *-v-*³⁴ und wegen des zusätzlichen *-a*. Ähnlich z.B. 'verdünnter Joghurt' *wdu^oγ* = pers. *āb-dūγ* (älter *āb-dōγ*), heute Āštiyān *uwdū*. Wir finden in diesem Beispiel: a) den typischen Übergang *-b-* > *-v-*, b) aber noch *ō* bewahrt, c) noch *-γ* bewahrt. Anders gesagt, das Chaladsch hat lokaliranische Lehnwörter in einer sehr archaischen Form bewahrt. Es erlaubt uns einen Einblick in die Vorgeschichte dieser illiteraten Dialekte zu tun, die uns sonst völlig unbekannt ist.

Bemerkenswert ist, daß in den einzelnen chal. Dialekten oft Schwankungen zwischen Schicht b) und c) vorkommen, so hat zwar Xarrāb *ru* : *da*, *ru* : *dā* 'Darm' (= modern pers. *rūda*, nicht = tadschik. *roda*), dagegen hat z.B. chal. Sāna *ru^odi* < *rōda*. Hier ist noch vieles zu erforschen. Der iranische Wortschatz im Chaladsch ist von hoher Bedeutung auch und gerade für die Iranistik.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Chaladsch eine ganze Reihe „regionaler“ Termini enthält, d.h. solcher Ausdrücke, die sich bisher weder iranisch, noch türkisch haben erklären lassen. Hier einige Beispiele: *havul* 'gut', *bi* : *ēšmi* 'Schnur', *bod* 'rechts', *ānjāl* 'schwarze Flecken vor den Augen', *dayma* 'Korb', *gurum* 'Anhöhe' (mit *g-*, nicht *ġ-*, hat nichts mit *qorum* zu tun). Daneben gibt es auch viele Wörter, für die sich eine Lösungsmöglichkeit wohl finden läßt, welche aber doch nicht voll befriedigt, z.B. *almata* 'Kiefer (Körperteil)' vgl. pers. *ārvāra*, lokaliran. *ālvāra* (ähnlich, aber kaum direkt identisch), *čandu-* 'sich verwickeln' (pers. *čand* 'eignie'?).

Insgesamt ist das Chaladsch stark überfremdet³⁵. Ca. 70% seines Wortschatzes ist iranisch, ca. 5% Azeri (bzw. oghusisch). Nun kommt es aber, wenn wir das Chaladsch klassifikatorisch festlegen wollen, wenig auf das Lehngut an, viel mehr auf die altererbten Elemente. Untersuchen wir nunmehr diese.

daran, daß die lokaliranischen Dialekte selber zahllose schriftsprachliche Termini aufgenommen haben.

³⁴ Näheres über die lokaliranischen Charakteristika — die nordwestiranisch (wie das Kurdische) sind — s. in der Einleitung zu *Wörterbuch des Chaladsch*, § 5.5. Typisch ist u.a. *-d* > *-o*, z.B. *andu* : °'Mörtel' = pers. *andūd*. Typisch ist auch der Übergang *u* > *i*, der sich auch im Kurdischen findet, z.B. *rik* 'aufrichtig' = pers. *ruk*, aber kurd. *rik*; darüber hinaus ist aber auch oft *ū* > *i*: geworden: *lī* : *kā* 'Baumwolle' = pers. *lūka*, *tī* : *n* 'Badeofen' = pers. *tūn* u.v.a.

³⁵ Ähnlich wie das Tschuwaschische, das ja gleichfalls a) von hoher Relevanz für die Turkologie ist, aber b) leider (perfiderweise) nur wenige altererbte türkische Wörter bewahrt hat (das kasantatarische Lehngut überwiegt bei weitem).

5. Wie ich schon in KhM³⁶ ausgeführt habe, teilt das Chaladsch eine Reihe von Merkmalen mit dem Arghu³⁷. Die wichtigsten: alttürk. *-ń-* ist zu *-n-* geworden (z.B. alttürk. *qo · ń* 'Schaf' > chal. Xarrāb *qoʹn*); 'nicht' heißt *da · γ* oder *da · γil*, vgl. Arghu *dʹγ*, *dʹγ ʹl* (= *da · γ*, *da · γ ol*). Etwas weniger sicher ist die Entsprechung mitteltürk. Vierfachvokal *i/i/u/ü* (z.B. im Possessivsuffix 1. Person Singular *-im/-im/-um/-üm*) = chal. (und arghu) *u/ü* (z.B. *-um/-üm*). Vgl. chal. *balduz* 'Schwägerin' = mtü. *baldız*, *baluq* 'Stadt' = *baliq*, *sa : ʹruγ* 'orange' = *sa : riγ* 'gelb' u.s. Daneben finden sich nämlich (wenngleich viel seltener) Belege wie chal. *ayı : r* 'schwer', *kāli : n* 'Braut' — sollten diese auf urtürk. **i/i* zurückgehen?³⁸

Das Arghu läßt sich anscheinend nicht einem der modernen Zweige des Gemeintürkischen zuordnen, es ist weder oghusisch noch kiptschakisch usw. Schon diese Übereinstimmung des Chaladsch mit dem Arghu ist also aufschlußreich genug. Wir wollen aber noch genauere Untersuchungen anstellen.

6. Charakteristisch für das Chaladsch ist eine Fülle archaischen Wortgutes.³⁹ Hier einige Belege, gesammelt aus einem *Wörterbuch des Chaladsch*⁴⁰. An solchen heute selten gewordenen (oder gar ausgestorbenen) Wörtern möchte ich anführen: *čipur-* 'schlagen' (bei Clauson⁴¹ 398 und Nadeljev⁴² 147 fälschlich mit *-b-* und nur *čibirt-* belegt; eventuell ließe sich aber vergleichen türkeitürk. *çırp-*

³⁶ KhM, 171—174.

³⁷ R. Dankoff bemerkt in JAOS 93.4 (1973), 572 zu meinen Ausführungen Khalaj = New Arghu: „It would therefore be more correct to say that Khalaj and Arghu have a common origin“. Das ist einerseits richtig, andererseits erinnert es doch ein bißchen an das bon mot: „Der Verfasser von Shakespeares Werken war nicht Shakespeare, sondern ein anderer Mann des gleichen Namens“. Daß *Kāš-γarī* kein *h-* für das Arghu erwähnt, dieses *argumentum e silentio*, zieht deshalb nicht, weil er über die Arghu überhaupt sehr wenig sagt: Ich habe ganze 37 Arghu-Wörter im *Diwān* gezählt. Dazu kommt noch das Faktum der „Karachanidisierung“ nichtkarachanidischer türkischer Termini, wie ich in *Das Vorosmanische „TDAY-Belleten“* 1975—76, 93 f. gezeigt habe.

³⁸ Wie ich in KhM §§ 13.11.9 und 14.4.4 gesagt habe, geht der mitteltürk. Vierfachwechsel *i/i/u/ü* auf alttürk. *ā/ě* zurück; möglich wäre also **balāq* > *baluq*, aber **ayir* > *ayı : r*. Vgl. hierzu etwa türkeitürk. *karın* 'Bauch': *karm* 'sein Bauch' (= chal. *qaʹrun*, alttürk. *qarān*), aber *gelin* 'Braut' = *gelin-i* 'seine Braut' (chal. *kāli : n*, alttürk. *kālin*).

³⁹ Vgl. Vf.: *Altertümliche türkische Wörter im Chaladsch*, „Bilimsel Bildiriler“ 1972, Ankara 1975, 255—260.

⁴⁰ Auch außerhalb des Charraber Dialektes gibt es viele altertümliche Wörter. Oft sind auch alttürk. Quantitäten erst durch das Chaladsch bestimmbar; z.B. weist chal. *kü : ʹšü-* darauf, daß für das Alttürkische **kö : ši-*, nicht *kö ši-* oder *köši-*, anzunehmen ist.

⁴¹ Sir Gerard Clauson: *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*, Oxford 1972.

⁴² В. М. Наделев, Д. М. Насилов, Э. Р. Тенишев, А. М. Щербак, *Древнетюркский словарь*, Ленинград 1969.

‘schwenken, klatschen’, auch az., trkm.); *ä'ñir* ‘gestern’ (alttürk. *inir*, heute noch im Kiptschak., Südsibir., Gelbuigur., Tschuwasch., aber z.B. oghusisch fast ausgestorben); *ha* : ^anl ‘Stirn’ (heute nur noch oghus. in dieser Bedeutung und gelbuigur., < alttürk. **ha* : *län*); *bul-* ‘finden’ (= alttürk. *bul-*, heute nur noch türkeitürk. einige chorasantürk. Dialekte um Nayšäbür und jakut.); *baluq* ‘Dorf’ (= alttürk. *baluq*, heute nur noch gelbuigur. *päluq*); *harq* ‘Kot’ (= alttürk. *harq*, heute nur noch chakass. *arix* und jakut. *art* ‘Fehlgeburt’; altes Wort, vgl. mongol. *haryal* und mandschu *fajan* < **pargal*); *ha · y-* ‘sagen’ (= alttürk. *ha · y-*, heute i.a. durch die Ableitung *ayit-* ersetzt, außer jakut. *iy-*); *hürün* ‘weiß’ (= alttü. *hürēñ*, heute nur noch im Jakut. als *ürün* voll bewahrt, anderswo in spezielleren Bedeutungen, meist ganz ausgestorben); *i* : ^em ‘Hose’ (= alttü. *ö* : *m* < *älter* *ä* : *m*, altosman. *em*, heute nur noch tschuwasch. *yēm*, gelbuigur. *yem*); *hüsä-* ~ *hišä-* ~ *šä-* ‘wollen’ (= alttü. *hüsä-* ‘die Erde umgrabend etwas suchen’, heute nur noch tuvin. *üšä-* id. und ‘suchen’, der Bedeutungsübergang ‘durchwühlen, suchen’ > ‘wünschen, wollen’ ist wohlbekannt, vgl. span. *querer*, arab. *ṭalaba* u.a.); *ta* : ^aqul- ‘verbreitet werden’ (= alttü. *ta* : *qäl-*, heute nur noch oghus. *dağil-* u.ä.); *tī* : ^emi ‘jetzt’ (= alttü. *te* : *min* ‘sofort’, heute nur noch türkeitür. *demin*); *turu-* ‘sich klären (Wasser)’ (alttü. nur *turuq*, N a d e l j a e v 589, heute nur noch oghus., z.B. trkm. *durī* ‘geklärt’, türkeitürk. *durul-* ‘sich klären’, ferner ‘salar. *t'uru*, tofalar. *turuq-*); *kissi* ‘Ehefrau’ (gegen *kiši* ‘Frau’, nur alttü., s. C l a u s o n 749, sonst heute tot); *ya · nj-* ‘zerschmettern’ (heute recht selten, s. C l a u s o n 944); *yīpa · γ* ‘Lüge’ (nur in K ä š γ a r ī *yap yup* ‘Lüge’, in den meisten chal. Dialekten *yupa · γ* < *yup-a-γ*, also nominale Ableitung von einem denominalen Verb, das eine Ableitung zu *yup* ist; sonst heute tot); *yirtür-* ‘winden’ (zur Wurzel alttü. *yör-* ‘aus-, einwickeln’, in fast allen Türkssprachen erweitert zu *yör-g-ä-*, im Chal. dagegen direkt eine Kausativform zur Wurzel, also *yör-tür-*); *yūr-* ‘sitzen, sich setzen’ (wohl zu oghus. *yor-* ‘ermüden’, dies sonst, auch alttürk., unbelegt); neben *kim* ‘wer’ existiert *ki'mi* ‘wen’ u.a. (vgl. alttü. *käm*, heute noch so in südsibir. Dialekten, vgl. auch tschuwasch. *kam*); *qudyu* ‘Fliege’ (sonst nur bei K ä š γ a r ī, sonst überall tot); *qor-* ‘sich fürchten’ (sonst überall nur die Ableitung *qorq-*, vgl. aber TMEN⁴³ III 544); *su* : ^očuq ‘Sprung’ (zu **so* : *či-* ‘springen’, bei C l a u s o n fälschlich „*suči* : -“ geschrieben, vgl. aber auch mongol. *soči-*, *čoči-*; altosman. „*suci-*“ in *Tarama Sözlüğü* 3567 ist zu korrigieren: *soci-*). Sprachgeographisch ist typisch, daß sich der archaische Wortschatz des Chaladsch wenn überhaupt dann meist nur in ebenfalls an den Rand gedrängten, isolierten Dialekten wie Jakutisch, Tuvinisch, Gelbuigurisch wiederfindet.

Besonders charakteristisch ist, daß das Chaladsch nicht die Tendenz fast aller modernen Türkssprachen mitgemacht hat, einsilbige vokalisch auslautende Wurzeln durch Erweiterungen zu ersetzen⁴⁴. Es existiert deshalb heute noch chal.: *yu* : -

⁴³ Vf.: *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*, Wiesbaden 1963ff.

⁴⁴ Vgl. schon Semih T e z c a n: *Eski Uygurca Hsüan-Tsang biyografisi*, X. bölüm, Ankara 1975, 92f.

'waschen', *va* : - 'binden' (alttürk. *ba* : -, heute meist durch *ba* : *yla-* ersetzt), *si* : - 'zerbrechen' (alttü. *sī* : -, heute meist durch **sī* : *n-tur-* ersetzt), *u* : 'Schlaf' u.a.

Auch in der Phonetik weist das Chaladsch vieles Alttertümliche auf. Hier sei nur erwähnt:

a) die Bewahrung der (noch im Mitteltürkischen, genauer im Karachanidischen, vorhandenen) dreifachen Quantität⁴⁵;

b) die Bewahrung des alttürk. *h*-⁴⁶;

c) die Bewahrung des alttürkischen *-d-*, *-d*, z.B. in *qa* : *a* *dun* 'Schwager', *bidik* 'groß', *kidäyi* 'Bräutigam' (und *kidän* 'Heirat', auch dies nur bei *K ā š γ a r ī*, sonst heute tot), *bu*^o *d* 'Körper', *bo* *da-* 'färben', *eydi* 'Herr', *hadaq* 'Fuß', *hadur-* 'trennen', *hidī* : *š* 'Gefäß', *kād-* 'kleiden', *oda* · *γ* 'wach', *qurduq* 'Schwanz', *sī* · *d-* 'pissen', *sīdran-* 'gleiten', *to* *d-* 'satt werden', *yīd* 'Geruch'⁴⁷.

d) Auch sonst findet sich manches Alttertümliche, z.B. ist *är-* noch intakt, mit *-r*, in *arti* 'war' u.a. (sonst so fast nur noch jakut., anderswo *e-*, *i-*). Ebenso wird z.B. *-K-* nie zu *-G-*: *topuq-um* 'mein Knöchel' u.a.m.

Schließlich sei auf Archaismen in der Morphologie hingewiesen. Ich möchte hier erwähnen:

a) Der Aorist nach Vokal lautet auf *-yUr* (wie alttürk.; schon karachanid. meist einfach *-r*, so heute z.B. türkeitürk. *başla-r* 'er beginnt' — aber chal. *bošla-yur*).

b) Wie im Alttürkischen heißt das Negativum zu *kälmiš* 'kam' nicht **kälmämiš*, sondern *kälmädik*.

c) Ein Partizip auf *-gili* = alttürk. (uigur.) *-gli* ist bewahrt.

d) Beim Pronomen existierte im Alttürkischen eine Art Infix (= Adverbialsuffix?) *-di-*, z.B. *min-di-dä* 'von mir'. Als einzige Türksprache hat das Chaladsch diese sehr archaische „Unregelmäßigkeit“ bis heute bewahrt, und zwar bei allen Personal- und Demonstrativpronomina, z.B.

'ich'	<i>män</i>
'mein'	<i>mäni</i>
'mir'	<i>mäyä</i>
'mich'	<i>mäni</i>
'in mir'	<i>män-di</i> '-čä
'von mir'	<i>män-di-dä</i>
'wie ich'	<i>män-di vara</i> (bzw. <i>qadar</i>).

e) Auch die Kasus und ihre Syntax erinnern ganz ans Alttürkische. Der Genitiv ist meist endungslos (= dem Nominativ; *-Uy* wird, wir alttürk. *-η*, selten verwendet), der Dativ lautet auf *-KA* (= alttürk.), der Lokativ auf *-čA* erinnert an alttürk. Belege

⁴⁵ Wie griech. *έ, ή, η̄*. Näheres vgl. in Vf.: *Gründe für die These der drei türkischen Quantitäten*, ST, 1976 : 4. 56-71.

⁴⁶ Vgl. Vf.: *Zu alttürk. i- ~ yi-*, Akten der Всесоюзная тюркологическая конференция, Алма-Ата 1976.

⁴⁷ Zu azeri *adağ* s. oben.

wie *be : l-čä boyoz-ča su : βda yorip* 'bis zu Hüfte und Kehle im Wasser gehend', der Ablativ lautet (wie im Orchontürkischen) auf *-dA*.

7. Dies alles also (und manches, was ich hier nicht erwähnt habe) ist sehr archaisch, oft nur mit dem Alttürkischen vergleichbar und in keiner anderen modernen Türk Sprache wiederzufinden. Reicht dieses Faktum, vereint mit den Arghu-Zügen, aus, um die Stellung des Chaladsch definitiv festzulegen? Ich meine nicht. Vielmehr müssen wir noch gewisse Charakteristika des Chaladsch ins Auge fassen, die eben nicht nur archaisch sind, sondern (wie ich es nennen möchte) „super-archaisch“, d.h. die auf eine alte Abspaltung des Chaladsch vom Gemeintürkischen weisen, die darauf deuten, daß sich das Chaladsch aus einer türkischen Sprache entwickelt hat, die noch vor den Orchoninschriften liegt.

Was bisher gezeigt worden ist, reicht nur hin, um zu zeigen, beweisen, daß das Chaladsch konservativ ist — das aber wäre es auch, wenn es z.B. Charakteristika des 8. Jahrhunderts aufwiese. Die typischen Arghu-Charakteristika wiesen ihm dann einen besonderen Rang innerhalb der Türk Sprachen ein, aber nur auf demselben Niveau wie Oghusisch, Kiptschakisch usf. Wir meinen aber, daß das Chaladsch Züge aufweist, die eben nicht mehr aus dem Alttürkischen erklärlich sind, die vor-alttürkisch, in gewissem Sinne vor-gemeintürkisch sind. Alle heutigen Türk Sprachen außerdem Tschuwaschischen⁴⁸ lassen sich im Grunde — wie man bei einem praktischen Unterricht in der Turkologie immer wieder erfährt — recht einfach so erklären:

a) Man findet in ihnen eine gewisse Anzahl fremder Elemente (z.B. Persisch, Arabisch, Mongolisch, Tungusisch, gewisse Regionaltermini). Diese sind als Lehn- bzw. Substratelemente zu eliminieren.

b) Der Rest läßt sich dann in fast jedem Falle aus dem Alttürkischen (der Orchoninschriften), meist sogar schon aus dem Mitteltürkischen erklären⁴⁹.

⁴⁸ Aber mit Einschluß z.B. sogar des teilweise recht archaischen Jakutischen und Tuvinischen.

⁴⁹ Beispielsweise ist türkeitü. *başla-r* = mitteltü. *başla-r*; selbst jakut. *basti : r* (und chal. *bošlayur*) geht noch auf alttü. *başla-yur* zurück, nicht weiter. Das bedeutet natürlich nicht, daß es nicht im Einzelfalle z.B. einmal dieses oder jenes Einzelwort gebe, das im Alttürkischen nicht dokumentiert ist. Z.B. ist *barmaq* 'Finger' in fast allen modernen Türk Sprachen belegt (auch chal. *barmaq*; und tschuwasch. *pürnä* hat sein *-n-* sicher von *čěrnä* 'Fingernagel'); es ist aber alttürkisch nicht belegt. Natürlich war auch das Orchontürkische schon ein Dialekt. (Ähnlich wie das Alt-kirchenslavische zwar ein bulgaro-slavischer Dialekt war, aber eben der archaischste aller slav. Dialekte.) Was ich sagen will, ist vielmehr dies: Mustern wir z.B. die Morphologie der Türk Sprachen, wie sie z.B. in *Fundamenta I* oder in M. R ä s ä n e n s *Materialien zur Morphologie der Türk Sprachen*, Helsinki 1957 niedergelegt ist, so entdecken wir sehr bald: Fast alle Morpheme und auch fast alle grammatischen Wörter der modernen Türk Sprachen lassen sich im Orchontürkischen wiederfinden. Ausnahmen wie südsibir., kiptschak. *ti-gi* (oder **ti-ki*) sind sehr selten.

Ganz anders steht es nun aber im Chaladsch. Hier findet sich sehr vieles, was aus dem Orchontürkischen oder dem üblichen Gemeintürkischen nicht erklärt werden kann.

a) Im Alt türkischen gibt es ein Wort $(h)ü \cdot n-$ 'herauskommen'. So, mit $ü$, ist es in der Brahmischrift geschrieben, vgl. auch jakut. $ü : n-$, tuvin. $ün-$ usw.⁵⁰. Dieses Wort ist bisher immer als Wurzel angesehen worden⁵¹. Im Chaladsch jedoch erscheint neben $hin-$, $hün-$, $hün-$ ($< hü \cdot n-$) 'herauskommen, besteigen' auch ein Wort, das offenbar in diesen Zusammenhang gehört, nämlich $hi \cdot -$, $hü \cdot -$ ($< *hü \cdot -$) 'hinausführen, herausholen'⁵². Dieses Wort aber ist eben die Wurzel türk. $*hü \cdot -$, wovon $hü \cdot n-$ eine reflexive Ableitung ist. Ebenso wie $yu : -$ 'waschen': $yü : -n-$ 'sich waschen' ist auch zu verstehen $hü \cdot -$ 'hinausbringen': $hü \cdot n-$ 'sich hinausbringen' = 'herauskommen'. Diese Wurzel ist aber nur im Chaladsch belegt. Anders gesagt, das Chaladsch hat, entsprechend seiner konservativen Tendenz⁵³ und in diesem Falle sogar noch über das Orchontürkische hinausgehend, eine uralte türkische Wurzel bewahrt, die überall sonst verlorengegangen ist.

Für dergleichen gibt es aber noch weitere Belege: Im Türkischen gibt es ein Wort $ya : \gamma$ 'Butter, Fett'. Es scheint eine Wurzel zu sein. Das Chaladsch aber zeigt, daß es tatsächlich eine Ableitung ist von $ya : -$ 'schlagen' (spezialisiert: Butter im Schlauch schlagen'). Ich zitiere die chaladsch Belege:

$a \cdot \gamma zuy ya : ^a ma$ 'werde nicht ausfällig' (wörtlich „schlage nicht deinen Mund“, vgl. türkeitürk. $ağzını bozma$).

$ya : ^a \gamma$ 'Holz, womit man den Schlauch schlägt, um Joghurtbutter zu gewinnen'; eine klare deverbale Ableitung von $ya : ^a-$, mit dem im Chaladsch recht produktiven Suffixum *nominum instrumenti* $-GU$ ⁵⁴.

$ya : ^a lluq$ 'Schlauch für Milch und Joghurt'; dazu $ya : ^a lluq ya : ^a$ 'Sahne schlagen' (wörtlich „den Schlauch schlagen“, sc. um Sahne zu gewinnen).

$ya : ^a lluqluq$ 'Schlauch aus Tierfell'.

Ebenso ist belegt eine Wurzel $sa : ^a \sim sa : ^a \gamma$ 'Baumwolle kämmen'. Offenbar besteht ein Zusammenhang mit $K \bar{a} \check{s} \gamma a r \bar{i}$ $sa : \gamma$ 'Stock, mit dem man Wolle klopft', ferner aber auch mit türkmen. $sa : \gamma-$ 'zerzausen, schlagen (Wolle, Watte usw.)'. Aber die Wurzel selbst ist (mit einer Bedeutung, die dem ursprünglich konkreten Sinne sehr nahesteht, s. unten) nur im Chaladsch belegt. Ich meine, wir müssen hier folgendes annehmen: Wir finden im Türkischen ursprünglich

⁵⁰ Trkm. $ö : n-$, koman., kirgis. $ön-$ dürften von $ö : r-$ 'emporsteigen' beeinflusst sein.

⁵¹ Z.B. in Clauson, 169.

⁵² Aus *Wörterbuch des Chaladsch*: $kā : lu hävdä hi : -di$ 'er führte das Kind aus dem Zimmer'.

⁵³ S. oben § 6 zu $ba : -$, $si : -$ usw.

⁵⁴ Vgl. u.a. $hoqla-\gamma$ 'Rolle zum Teigausrollen', zu alttürk. $(h)oqla-$ 'wälzen' (zu oq 'Pfeil, Kugel'?), s. Räsänen, *Wörterbuch* 360 = türkeitü. dial. $oklaği$, schriftsprachl. $oklava$ u.a.

sa : - 'klopfen' (wozu z.B. karachanid. *sa* : γ); dieses wird später bedeutungsmäßig spezialisiert auf einerseits 'zählen' (nämlich 'auf die Finger klopfen, tippen, beim Zählen', so zählt halt der primitive Mensch, bzw. 'auf die gezählten Gegenstände tippen, sie abschlagen'); in der weiteren Entwicklung findet sich (gemäß der üblichen türkischen Vermeidung zu kurzer Wurzeln, s. oben) eine lautliche Erweiterung zu *sa* : *y*- (türkmen. *sa* : *y*- in beiden Bedeutungen: 1. Wolle klopfen, 2. zählen; so auch in anderen Türkssprachen)⁵⁵.

Also schematisch:

sa : - 'klopfen' $\left\{ \begin{array}{l} \text{'Wolle klopfen' (Chal.)}^{56} \\ \text{'zählen' (Alttürkisch)} \end{array} \right\} \text{sa} : \text{y- (türkmen.)}$

Meist (auch im Chaladsch) ist freilich 'zählen' durch *sa* : -*n-a*- vertreten.

Hier nich einige weitere Belege dieser Art: chal. *qa* : ^a 'wo' < urtürk. **qa* :, alttürk. nur *qanda* u.ä.⁵⁷ Chal. *qu*^o- 'legen, stellen' — alttürk. nur *qo* · *d*-, das Chaladsch bietet die Wurzel zum Reflexiv *qo* · -*n*-, die bei CLAUSON 578 nur mit Sternchen versehen vorkommt⁵⁸. Vgl. schließlich chal. *sa* · *v*- 'bewirten', das wohl die Wurzel ist zu Wörtern wie *sav*-*γat* 'Gastgeschenk' u.a.⁵⁹ Allein im Chaladsch ist zu *yükün*- 'sich unterwerfen' das Simplex *yük*- 'werfen' belegt.

b) Ferner zeigt die chal. Morphologie besonders im Imperativ altertümliche Züge, die auf eine Abspaltung vor der gemeintürkischen koinē weisen. Für die bisher bekannten türkischen Sprachen galten zwei Gesetze:

1) Die 2. Person Singular ist normalerweise endungslos⁶⁰.

⁵⁵ Das zerstört natürlich die „schöne“ altaische Etymologie türk. *sa* : - 'zählen' = = tungus. *sa* : - 'wissen'. Aber wir sollten eben, bevor wir „Altaica“ vergleichen, erst einmal die Einzelsprachen untersuchen. Dies ist ein weiterer Beleg für die Angebrachtheit dieser Forderung. Die Altaisten sollten bedenken, daß abstrakte Bedeutungen wie 'zählen' i.a. aus konkreten entstehen, so deutsch 'Zahl' zu idg. *del*- 'zielen' oder 'spalten', russ. *čislo* 'Zahl' zu idg. *k^hei*- 'auf etwas achten', griech. *arithmos* 'Zahl' zu idg. 'fügen, passen, aufeinanderschichten' usf.

⁵⁶ Eine Bedeutung, die wegen ihrer Konkrettheit der Urbedeutung sehr viel näher steht.

⁵⁷ Vgl. Vf.: Zu türk. *baŋa* 'mir', *saŋa* 'dir', CAJ 1977, 208—214, *Poppe-Festschrift*. Ursprüngliche Bedeutung der Wurzel: 'Nähe', davon *qa*: 'Familie', *qa* : -*daš* 'Verwandter', *qa* : -*dän* 'Schwager', ferner das Dativsuffix -*qa*, hintervokalisch bewahrt in *baŋa*, *saŋa*, gegen *bän*, *sän*; < *bän-qa*, *sän-qa* assimiliert.

⁵⁸ Türkei türk. *ko*- neben *koy*- ist wohl eher sekundär aus Formen wie *koy-up* > > *ko-yup* durch falsche Abtrennung entstanden. Einen Hiatusilger -*y*- gibt es aber im Chaladsch nicht.

⁵⁹ Vgl. TMEN Nr. 222; auch türkeitürk. dial. SDD 1194 *savŋi* 'bir acının de-finde ve bir isteŋin yerine gelmesinde verilen ziyafet, edilen ikram', *savga* 'ziyafet'. Vgl. dazu Hasan EREN in AOH 25 (1972), 237—243.

⁶⁰ Selten findet sich daneben ein Suffix -*Gil* < urtürk. **göl* 'tu', das dann aber auch immer in der 2. Singular allein auftaucht, also nur *al-yöl* 'nimm', nicht aber z.B. **al-yöl-ta* 'er soll nehmen'. Dieses Gesetz gilt übrigens auch für das Tschuwaschische, vgl. Vf. in FUF 39, loc. cit.

2) Alle Imperativformen der modernen Türkssprachen außerdem Tschuwaschischen können auf folgende alttürkischen Formen zurückgeführt werden:

1. Sg. *-AyIn*⁶¹
2. Sg. Null oder *-GIL*
3. Sg. *-zUn* > *-sUn*⁶²
1. Pl. *-Allm* oder *-All*⁶³
2. Pl. *-η|-ηz*⁶⁴
3. Pl. *-zUn* > später *-sUnlAr*.

Ganz anders sehen die Formen von nur zwei türkischen Sprachen aus: vom Tschuwaschischen und vom Chaladsch (wobei die Formenreihen dieser beiden Sprachen aber auch nicht miteinander übereinstimmen). Vgl.

Alttürkisch	Tschuwaschisch	Chaladsch
1. Sg. <i>-AyIn</i>	<i>-Am</i>	<i>-'Um, -'dUm, -'Am, -'dAm</i>
2. <i>-(-GIl)</i>	-	<i>-I</i> usw. (s. unten)
3. <i>-zUn</i>	<i>-tÄr</i>	<i>-'tA</i>
1. Pl. <i>-Allm</i>	<i>-Ar</i>	<i>-'UK, -'dUK, -'AK, -'dAK</i>
2. <i>-η(z)</i>	<i>-Är</i>	<i>-Iy, -'di : z</i>
3. <i>-zUn</i>	<i>-ččÄr</i>	<i>-'tAlA'r</i>

Lediglich die 2. Pl. des Chaladsch (< *-η*) stimmt mit dem Alttürkischen überein⁶⁵.

Wie ich op. cit. gezeigt habe, lassen sich diese Suffixe weder mit dem Alttürkischen, noch mit dem Tschuwaschischen vergleichen: *-tA* ist etwas ganz Singuläres. Und wir finden keine Spuren von alttürk. *-zUn* im heutigen Chaladsch wieder. Hier liegt eine Form vor, die auf eine sehr alte Abspaltung und Isolierung des Chaladsch vom Gemeintürkischen hinweist.

Ähnlich eigenartig ist auch dieses Faktum: die 2. Sg. ist im Chaladsch, wie gesagt, nicht endungslos. Vielmehr existieren 10 verschiedene Grundformen:

- (1) *-I|-y(I)*, z.B. *al-ī* 'nimm'
- (2) *-i : r*, z.B. *bas-i : r* 'drücke'
- (3) *-Up*, z.B. *qa : l-up* 'bleibe'
- (4) *-Al*, z.B. *käd-äl* 'kleide an'

⁶¹ Vgl. hierzu z.B. M. R ä s ä n e n: *Materialien zur Morphologie der türkischen Sprachen*, Helsinki 1957, 204f. (zum Imperativ ferner noch pp. 205—211). Spätere Formen wie *-AyIm* entstanden durch Mischung mit dem Perfektum *-d-m*; in *-GayIn* Einfluß des Futurums auf *-GA(y)* usw.

⁶² Auch noch in jakut. *-TIn* vorliegend.

⁶³ Später Formen wie *-Allη*, von der 2. Pl. perfecti beeinflusst, *-AllK*, von der 1. Pl. perfecti beeinflusst usw.

⁶⁴ Später oft mit Pluralsuffix *-lAr* versehen usw.

⁶⁵ Sehr selten erscheint *-GIl*, bei Ausdrücken in Kinderspielen, niemals in normaler Rede: *vu'ryil* 'schlag', *tu'tyil* 'pack', *u'čyil* 'flieh', *tä'zgil* 'lauf'. Nur dial. und selten erscheint *-AlUm*, vielleicht Lehnsuffix.

- (5) -AK, z.B. *i :^er-äk* 'komme an'
 (6) yA-, z.B. *yä-kä(l)* 'komm'
 (7) -Uv, z.B. *ya : t-uv* 'liege'
 (8) -A : r, z.B. *tul-a : r* < **tur-a : r* 'steh'
 (9) yeti-, z.B. *yeti-kä* 'bringe' (von *kälit-*)
 (10) -pi, z.B. *yi :^e-pi* 'iß'.

An diese Formen werden (oft in etwas volleren Bildungen) die übrigen Personalsuffixe angehängt (wobei *I* aber oft ausfällt), z.B. *a'l-ta* 'er soll nehmen', ähnlich *basi : 'rta*, *qa : lu'p-arta* (*ar-* < *är-* 'sein'), *kädä'ltä*, *i :^erä'kältä*, *yä'kältä*, *yatu'v-arta*, *tula : 'rta*, *yeti'kältä*, *yi :^epitä*.

Ein so eigenartiges System kann kaum innerhalb eines kurzen Zeitraumes entstanden sein, seine Elemente sind offenbar vororchontürkisch (wie die tschuwaschischen). Wie ich in FUF 39, 322—6, 330 gezeigt habe, besteht allerdings die Möglichkeit, daß darin Trümmer eines alten Systems enthalten sind, das in den anderen Türkssprachen nur sporadisch bewahrt geblieben ist (Durativum auf *-I*, Konverb auf *-pU*).

8. Fassen wir die Resultate unserer Untersuchung zusammen: Das Chaladsch ist einerseits gemeintürkisch, d.h. es steht nicht so weit von den anderen Türkssprachen ab wie das Tschuwaschische. Andererseits kann es aber auch nicht einfach mit dem üblichen Gemeintürkischen gleichgesetzt werden, es zeigt vororchontürkische Züge. Das läßt sich am besten so darstellen:

